

ROSY HENNEBERG

# „Ich will endlich machen, was mir gefällt ...“

... und nicht immer, was andere meinen, was mir gefallen soll.“

Unverplante Zeit in der Kita kommt der Lebenswirklichkeit und den Themen der Kinder entgegen. Sich darauf einzulassen, ist eine Pädagogik, die vom Kind ausgeht.

Vieles von dem, was mir heute in meiner Arbeit mit Kindern sehr wichtig ist, habe ich von ihnen selbst gelernt. Die Überschrift dieses Artikels ist ein Zitat des fünfjährigen Sven. Er war davon überzeugt, dass Kinder selbst wissen, was gut für sie ist und was sie machen wollen. Einmal bat

er mich um Hilfe und ich hatte keine Zeit für ihn. Daraufhin verschwand er in der Werkstatt und kehrte mit einem selbst gebauten Schild zurück. Er hatte eine Holzplatte an einer Dachlatte befestigt. Darauf klebte eine blaue Pappe. Sven bat mich darauf zu schreiben ‚Sven sucht Privaterzieherin‘. Darauf

meinte ich: „Sven, ich habe jetzt auch Zeit für dich.“ „Kinder brauchen auch Zeit, wenn du keine hast. Deshalb will ich mir eine Privaterzieherin suchen. Die hat dann nur Zeit für mich.“

Ich beschriftete Svens Plakat und er zog damit durchs Haus. Ich überlegte mir, ob er das finden würde, was er für sich suchte? Eine Erzieherin, die immer Zeit hatte? Eine Erzieherin, die nicht auf den Tagesablauf achten musste oder wollte? Eine Erzieherin, die auch dann Zeit für ihn hat, wenn sie eigentlich keine Zeit hat?

## Zeit haben, Zeit nehmen

In einem Interview mit Kindern zum Thema „Wie sollte eine Erzieherin sein, die Kindern gefällt“, tauchte das Thema Zeit immer wieder auf: „Sie soll Zeit haben“, „Sie soll wirklich viel Zeit haben“, „Sie soll viel Zeit für mich haben“.

Im entdeckenden Lernen sprechen wir von der unverplanten Zeit. Unverplante Zeit, frei von allen unnötigen Zwängen, ermöglicht ein sich Einlassen auf die eigenen Fragen und Ideen. Was könnte das für den Alltag mit Kindern bedeuten? Ein Tagesablauf, der sich nach den Fragen und Bedürfnissen der Kinder richtet? Ein Tagesablauf, der Kindern ermöglicht, das zu tun, was sie gerade tun wollen? Ein Tagesablauf, der, abgesehen von den Essenspausen, täglich von den Kindern frei planbar wäre? Ein Tagesablauf, der nicht vorhersehbar und voller Überraschungen wäre? Ein



Colin kümmert sich auf eigenen Wunsch um die Zubereitung des Frühstücks

Tagesablauf, in dem sich Erzieher den Fragen und Ideen der Kinder anpassen müssten?

Diese Erkenntnis nahm in unseren Köpfen Formen an. Über einen längeren Zeitraum experimentierten wir mit dem Anforderungsprofil der „immerzeithabenden Erzieherin“. Die Einteilung des Tages in Freispiel und Angebot, regelmäßige Stuhlkreise, Gesamtgruppentreffen, Bastelangebote und vorgeplante Aktivitäten verschwand dabei nach und nach aus unserer Praxis. Einzug hielten stattdessen eine gemeinsame Planung der Arbeit mit den Kindern, eine Atmosphäre des emsigen Schaffens, der tausend Fragen, des Forschens und Experimentierens. Bald verabschiedeten wir uns auch von der ganz „normalen“ Raumgestaltung und richteten in unserem Gruppenraum, im Dialog mit den Kindern, immer mehr und neue Werkstattecken, Forscherbereiche, Bewegungsbaustellen, Koch- und Experimentiermöglichkeiten ein. Unser Materialangebot erweiterte sich dadurch auf vielfältige Weise und bot den Kindern immer mehr Anregungen zum Forschen und Experimentieren. Je größer das Erfahrungsfeld und je mehr Zeit sie zur freien Verfügung hatten, desto mehr Fragen und Ideen entstanden in ihren Köpfen. Wir Erwachsene mussten nun nicht mehr darüber nachdenken, was wir wie planen sollten. Unsere Gedanken waren frei und damit spürten wir die Leichtigkeit der unverplanten Zeit an uns selbst.

Svens Wunsch ging in Erfüllung, unsere Kinder konnten sich jetzt mit dem beschäftigen, was sie wirklich bewegt, und wir hatten Zeit, sie dabei zu begleiten. Wir durften an ihren Fragen und Ideen teilhaben und erfahren, dass sich die inhaltliche Qualität unserer Arbeit dadurch ständig weiter entwickelte. Wir mussten kaum noch reglementierend eingreifen. Wir hatten Zeit und Muße, den Fragen und Ideen der Kinder zu folgen und mit ihnen gemeinsam an der Umsetzung und Dokumentation zu arbeiten. Wir waren für unsere Kinder jetzt Materialbeschaffer, Ermöglicher, Arbeitskollegen, Fotografen und „Schreibmaschinen“. Wir wurden gemeinsam

zu interessiert Lernenden, neugierig Forschenden und mutig experimentierenden Mitarbeitern. Einengende Zeitvorgaben und inhaltlich schon lange vorgeplante Aktivitäten störten uns nicht mehr bei unserer wichtigen Arbeit. Daraus entwickelte sich ein ganz besonderer Tagesablauf und eine neue Erkenntnis: Wir arbeiten jetzt in einer Lern- und Lebenswerkstatt, an einem pädagogischen Ort, der sich unter der Mitarbeit der Kinder vom „normalen“ Kindergartenalltag zu einer Dauerbaustelle des Lernens, Forschens und Fragens entwickelt hat. Aus herkömmlicher Projektarbeit wurde Ideenarbeit, aus Erzieherinnen wurden Arbeitskolleginnen der Kinder. Aus einem festgelegten Tagesablauf wurde der frei planbare Tag. Aus zu wenig Zeit für das einzelne Kind wurden individuelle Zeitvereinbarungen und ein neues Bewusstsein der eigenen Rolle.

### Jeder Tag ist ein besonderer Tag

*„Alufolie soll aus Metall sein, sagt mein Bruder. Das glaube ich aber nicht, die ist ja viel zu weich. Ich will das rauskriegen.“*

Es ist gerade 8.00 Uhr und Jessica bringt an diesem Morgen gleich eine Forscherfrage mit. Es passiert oft, dass die Kinder schon am Morgen mit klaren Arbeitsvorhaben kommen und unsere Hilfe bei der Umsetzung ihrer Ideen einfordern. Deshalb integrieren wir in unser Begrüßungsritual für Kinder und Eltern auch gleich das Schreiben von Arbeitszetteln. Hier wird festgehalten, welche Fragen, Ideen und Vorhaben die einzelnen Kinder mitbringen und welche Hilfe sie bei der Bearbeitung von uns brauchen.

*„Brauchst du meine Hilfe, um es herauszufinden?“, frage ich Jessica. „Nein, lieber brauch' ich Alufolie, wir haben keine. Vielleicht ist sie ja doch aus Metall und ich hab's bloß nicht gemerkt.“*

Wir schreiben auf, dass Jessica Alufolie braucht. Jessica heftet den Zettel an das Regal. Sie weiß jetzt, dass ich ihr das benötigte Material so bald wie möglich besorgen werde. In der Zwischenzeit richtet sie sich ihren

Arbeitsplatz am Tisch ein. Sie besorgt sich zielstrebig Hammer, Schere und Metallstücke aus der Werkstattecke. Während ich die Treppe nach unten gehe, um die Alufolie aus der Küche zu holen, begegnet mir Colin. Er schleppt eine schwere Tüte mit Gemüse hinauf.

*„Was hast du heute vor?“ „Ich bin mit Iris verabredet, ich will heute eine Gemüsepfanne zum Frühstück kochen.“*

Auch das ist bei uns jetzt möglich: Kinder treffen schon am Vortag mit uns oder untereinander Verabredungen für ihre Arbeitsvorhaben. Wieder zurück in der Gruppe, begrüße ich David und Sven. David hat eine CD über das Leben der Dinosaurier mitgebracht. Bei uns muss man jetzt auch nicht mehr fragen, ob und wann die CD gehört werden darf. Gemeinsam organisieren die Kinder dafür eine passende Gelegenheit:

*„Wenn doch nachher Frühstückspause ist, ist doch auch Leisezeit in der Werkstatt, und dann ist es bestimmt leise genug, damit wir die CD hören können,“ vermutet Leo. „Aber ich bestimme, wer mithören darf und wer nicht und ich will die CD in der Hängematte hören!“, sagt David mit Nachdruck.*

Wir teilen uns die Vorbereitungsarbeit, ich hänge die Hängematte auf und David überlegt, wer mithören kann und wer nicht. Dann schreibe ich es für ihn auf.

*„Stellst du den Wecker, damit wir wissen wann Frühstückspause ist?“, bittet er mich.*

Unsere „Frühstückspause“ ist nicht wirklich eine Pause, in der alle frühstücken müssen. Es ist einfach die Zeit, in der die meisten Kinder und auch wir zusammen frühstücken und dabei etwas Ruhe haben wollen. Diese Zeit wird von unseren Kindern auch gerne für ruhigere Aktivitäten genutzt.

Während ich mit Jessicas Alufolie und Davids CD beschäftigt bin, hat meine Kollegin Iris schon begonnen, mit Colin sein geplantes Gemüsefrühstück vorzubereiten. Für unsere Kochvorhaben gibt es eine Kochplatte in der Frühstücksecke. Iris und Colin schnippeln schon eifrig das Gemüse, während sich Sven überlegt, dass er zum Frühstück wirklich kein Gemü-



Auf Augenhöhe: Kinder sind Mitgestalter der pädagogischen Arbeit

se essen will: „Morgen mach ich lieber Pudding für alle!“ Er will gleich planen, was er dazu braucht.

### Ideenarbeit statt Projektarbeit

Am Tisch ist Jessica in ihre Experimente mit der Alufolie vertieft. Zuerst hat sie die Folie hin und her gebogen und immer wieder dabei den Kopf geschüttelt. Paulina und Büshra haben sich dazu gesellt. Gemeinsam bearbeiten sie nun die zusammengeknüllte Alufolie mit dem Hammer. Plötzlich schreit Jessica auf:

„Ich hab's, die wird erst zu Metall, wenn man sie ganz fest zusammendrückt. Wenn man mit dem Hammer draufschlägt, wird sie immer härter, fast so hart wie das Metall aus der Werkstatt.“

Jetzt ist auch Colins Frühstück fertig und gleich klingelt der Wecker, der an das Hören der CD erinnert. David und Leo haben die Wartezeit übrigens in ihrer selbst gebauten Dinohöhle mit ihren Dinofiguren und Fachge-

sprächen über Dinosaurier verbracht. Seit ein paar Tagen fragen sich die Kinder, welche Dinosaurier miteinander befreundet gewesen sein könnten. Sie beginnen, sich durch diese Frage mit den unterschiedlichen Lebenszeiten der Tiere und gleichzeitig mit dem Thema Freundschaft auseinander zu setzen. Wir arbeiten in der Gruppe schon über einen längeren Zeitraum an dem Thema Dinosaurier. Wir nennen diese gemeinsame Arbeit nicht mehr Projektarbeit, sondern Ideenarbeit, entlang der Forscherfragen unserer Kinder. Das entlastet uns in allen Fragen rund um die richtige Organisation eines Projektes und schafft den nötigen Freiraum für täglich neue Ideen.

Nach dem Frühstück kehrt Jessica wieder an ihren Arbeitsplatz zurück. Sie wendet sich einem Metallstück aus der Werkstatt zu und vergleicht es mit der zusammengeknüllten Alufolie.

„So hart wie echtes Metall wird die Alufolie aber nicht. Sie ist eben vielleicht ein weiches Metall, ich frage mal meinen Bruder.“

Unmittelbar danach haben die drei Mädchen eine neue Idee:

„Können wir uns daraus echte Kronen aus Metall machen?“ „Wir brauchen aber auch Glitzer und Edelsteine, um sie zu schmücken ...“.

Wer sich jetzt die berechtigte Frage stellt, was die anderen Kinder der Gruppe an dem oben geschilderten Vormittag gemacht haben, dem kann ich Folgendes antworten: In unserer Gruppe waren zu dieser Zeit 25 Kinder, die alle, wenn sie am Morgen kamen, wussten, was sie gerne tun wollen. Nicht täglich waren es so spektakuläre Dinge, wie hier im Text beschrieben, aber jeder Tag war der Tag der Kinder und sie bestimmten über ihn. Gemeinsam geteilte Erfahrungen bereicherten unser Leben und ließen uns immer wieder neue Dinge ausprobieren, alte in Frage stellen und thematisieren.

### Entdeckendes Lernen

Einfach war es nicht, sich von all dem zu verabschieden, was lange Jahre unser Leben als Erzieherinnen begleitet hat. Viele neue Fragen tauchten auf und wir waren uns nicht sicher, wohin sie uns führen würden. Wir folgten dem uns aus der Freinetpädagogik bekannten Weg des entdeckenden Lernens und nahmen dabei alle Stationen mit. Wir machten Fehler, gingen auf Umwegen, blieben stehen, verlangsamten, schlugen eine neue Richtung ein, verharrten im Stillstand, staunten aufs Neue, entwickelten immer wieder neue Hypothesen und trafen am Ende unserer aktiven Forscherphase auf wundervolle Ideen. Bei allem vertrauten wir uns und unseren Kindern, baten sie um Hilfe und ließen uns von ihren Ideen beeinflussen. Viele meiner anfänglichen Fragen haben sich heute geklärt. Ich zweifle nicht mehr daran, dass Kinder wissen, was gut für sie ist und ich habe vollstes Verständnis dafür, dass sie tun wollen, was ihnen gefällt. Ich sehe meine Aufgabe darin, sie nicht dabei zu stören, ihnen bei der Umsetzung zu helfen, wenn sie meine Hilfe brauchen. Und: ihre wunderbaren Ideen mit ihnen zu dokumentieren. ■